

dr Magdalena Zofia Feret

Uniwersytet Jana Kochanowskiego w Kielcach

Wydział Humanistyczny, Instytut Literaturoznawstwa i Językoznawstwa

tel. (41) 349 68 13

e-mail: magdalena.feret@ujk.edu.pl

ORCID ID: <https://orcid.org/0000-0001-5558-7783>

ZUR AUFFASSUNG VON FILMTITELN ALS KURZTEXTE

ABSTRAKT

ROZWAŻANIA NAD STATUSEM TYTUŁÓW FILMOWYCH JAKO KRÓTKICH TEKSTÓW

W niniejszym artykule przedstawiono ujęcie tytułu filmowego jako krótkiego tekstu. Na początku omówiono różne definicje tytułu filmowego, a następnie pojęcie tekstu, uwzględniając przy tym cechy, które warunkują, że pewien ciąg jednostek językowych można uznać za tekst. Następnie przedstawiono dyskusję nad statusem tytułu filmowego jako krótkiego tekstu, w ramach której sprawdzano, czy i w jakim stopniu tytuły filmowe spełniają poszczególne kryteria tekstowości. Uwzględniono przy tym aspekty zarówno formalne, jak i semantyczne oraz pragmatyczne.

Słowa kluczowe: tytuł, tytuł filmowy, tekst, kryteria tekstowości

ABSTRACT

ON THE STATUS OF FILM TITLES AS SHORT TEXTS

This paper presents a study concerning the status of film titles as short texts. First, the definitions of film titles and texts are presented, and comments are made. In the next step, the status of film titles as short texts is discussed regarding the textuality criteria whereby selected German-language titles of series are presented and commented on. The aim of this paper is to find out whether and to what extent the selected titles fulfil the criteria, and thus if they can be regarded as short texts.

Key words: title, film title, text, criteria of textuality

1. Einleitendes

Im vorliegenden Beitrag werden Erwägungen zur Auffassung vom Filmtitel als Kurztext präsentiert. Um einen geeigneten Hintergrund zu den Erwägungen zu schaffen, werden zunächst Filmtiteldefinitionen nach verschiedenen Autoren angeführt und kommentiert. Danach wird der Textbegriff besprochen, unter Berücksichtigung von Merkmalen, die eine Folge von sprachlichen Einheiten zu einem Text machen. Im nächsten Abschnitt wird die Auffassung vom Filmtitel als Kurztext diskutiert. Bei der Diskussion werden einzelne Textualitätskriterien in Betracht gezogen, wobei sowohl formale, semantische als auch pragmatische Aspekte mitberücksichtigt werden.

2. Filmtitel

Der Titel dient zur Benennung und Identifizierung eines Films. Daher kann man ihn einerseits als Namen des jeweiligen Films definieren. Der Titel steht jeweils mit einem konkreten Film im Zusammenhang. „[...] ein Titel kann nur verstanden werden als „Titel von ...“, ein Titel kann nicht für sich bestimmt werden, der Titel ist keine autonome Größe.“¹ Andererseits kann man den Titel als „Vorspann des eigentlichen Films“² betrachten.

Filmtitel sind grundsätzlich verbaler Art, jedoch können auch nonverbale Elemente in Filmtiteln vorkommen, z.B.: *I ♥ you*³.

Verschiedene Autoren betrachten Titel als Texte. Nach Rothe ist der Titel ein „kurzer Text, der einen anderen, meist längeren Text bezeichnet“⁴. Auch Weinrich definiert den Titel wie folgt: „eine Art Kurztext, der mit einem zugehörigen Langtext ein Textpaar bildet“⁵. Der jeweilige Titel steht auf einer anderen Ebene als der sonstige Text und wäre somit als Metatext zu betrachten⁶. Nach Nord haben Titel denselben Status wie Rezensionen oder Textkommentare, doch können Titel im Gegensatz zu Rezensionen und Kommentaren nicht unabhängig von Texten, auf die sie sich beziehen, fungieren⁷. Genauso kann der jeweilige Filmtitel

¹ H. Wulff, *Zur Textsemiotik des Titels*, Münster 1985, S. 67.

² *Ibidem*, S. 109.

³ R. Bouchehri, *Filmtitel im interkulturellen Transfer*, Berlin 2008, S. 16.

⁴ A. Rothe, *Der literarische Titel. Funktionen, Formen, Geschichte*, Frankfurt a.M. 1986, S. 13.

⁵ *Sprache, das heißt Sprachen*, H. Weinrich (Hrsg.), Tübingen 2006, S. 101.

⁶ Vgl. R. Bouchehri, *Filmtitel im interkulturellen Transfer...*, S. 16–17.

⁷ Vgl. *Sprechen und Hören. Akten des 23. Linguistischen Kolloquiums*, N. Reiter (Hrsg.), Berlin 1989, S. 522.

ohne den Inhalt des Films nicht existieren. Filmtitel stehen im Zusammenhang mit dem ganzen Film und mit allen anderen Filmbestandteilen, d.h. mit Bild, Musik, Dialogliste etc. Es handelt sich also auch im Falle von einem Filmtitel und einer Dialogliste, als Ko-Text bezeichnet, um ein Textpaar. Andererseits ist der jeweilige Filmtitel als separater Text zu betrachten. Beim Übersetzungsprozess erscheint ein übersetzter Titel im zielkulturellen Raum als erster, er wird noch vor dem Ko-Text rezipiert⁸.

3. Textbegriff und Kriterien der Textualität

In der Fachliteratur kann man zahlreiche Textdefinitionen finden, die sich voneinander unterscheiden, je nachdem, worauf der Schwerpunkt gelegt wird, z.B.: „Der Terminus ‘Text’ bezeichnet eine begrenzte Folge von sprachlichen Zeichen, die in sich kohärent ist und die als Ganzes eine erkennbare kommunikative Funktion signalisiert“⁹ oder aber: „Ein Text ist ein Ausschnitt aus einem Diskurs, den jemand in einer bestimmten Situation und zu einem bestimmten Zweck als zusammenhängend und in sich abgeschlossen deklariert“¹⁰. Es gibt keine Textdefinition, die allgemein anerkannt würde. In der Fachliteratur wird daher postuliert, bei der Textauffassung und –analyse den Kriterien nachzugehen, was eine Folge von sprachlichen Einheiten zu einem Text macht¹¹. Was Texte von Nicht-Texten unterscheidet, lässt sich nach de Beaugrande/Dressler durch folgende Textmerkmale festlegen: Kohäsion, Kohärenz, Intentionalität, Akzeptabilität, Informativität, Situationalität und Intertextualität¹². Die genannten Autoren betrachten Text als „eine KOMMUNIKATIVE OKKURENZ“¹³,¹³ deswegen, „[w]enn irgendeines dieser Kriterien als nicht erfüllt betrachtet wird, so gilt der Text nicht als kommunikativ. Daher werden nicht-kommunikative Texte als Nicht-Texte behandelt“¹⁴. Gansel/Jürgens nennen allgemeine Textmerkmale:

⁸ Vgl. C. Nord, *Einführung in das funktionale Übersetzen. Am Beispiel von Titeln und Überschriften*, Tübingen 1993, S. 42; R. Bouchehri, *Filmtitel im interkulturellen Transfer...*, S. 20. Vgl. hierzu auch *Język w komunikowaniu i dyskursie*, P. Zbróg (red.), Kielce 2019, s. 46.

⁹ K. Brinker, *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, Berlin 2001, S. 17.

¹⁰ K. Adamzik, *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*, Tübingen 2004, S. 258.

¹¹ Vgl. ibidem, S. 44, C. Gansel, F. Jürgens, *Textlinguistik und Textgrammatik. Eine Einführung*, Göttingen 2007, S. 23.

¹² Vgl. R.-A. Beaugrande, W. Dressler, *Einführung in Textlinguistik*, Tübingen 1981, S. 3–14.

¹³ Hervorhebungen im Original.

¹⁴ R.-A. Beaugrande, W. Dressler, *Einführung in Textlinguistik...*, S. 3.

Funktionalität, Ganzheitlichkeit, Intertextualität¹⁵. Nach Heinemann/ Heinemann sind folgende Bedingungen zur Textcharakterisierung erforderlich: Situativität (Bezogenheit von Texten auf soziale Situationen), Dialogizität (Einbettung von Texten in soziale Zusammenhänge) und Funktionalität (Zweckbestimmtheit, kommunikative Funktion von Texten)¹⁶. Sandig fügt hinzu: „Texte als in der Regel komplexe Einheiten werden in Situationen (Situationalität) verwendet, um in der Gesellschaft Aufgaben zu lösen (Intentionalität/Textfunktion), die auf Sachverhalte (Thema; Kohärenz) bezogen sind. [...] Das wichtigste dieser zentralen Merkmale ist die Textfunktion“¹⁷.

4. Zum Methodologischen

Im Folgenden wird die Auffassung des Filmtitels als Kurztext diskutiert. Bei der Diskussion wird von den Kriterien nach de Beaugrande/Dressler¹⁸ ausgegangen, der Vollständigkeit halber wird aber auch an die anderen Autoren angeknüpft. Dabei werden Beispiele von ausgewählten deutschsprachigen Titeln angeführt¹⁹, die hinsichtlich der Textualitätskriterien behandelt werden. Es handelt sich darum, ob und inwieweit die ausgewählten Titel das jeweilige Kriterium der Textualität erfüllen und somit als Kurztexte aufzufassen sind. Beim Versuch, die Frage zu beantworten, welche Kriterien Filmtitel als Kurztexte erfüllen, werden sowohl formale, semantische als auch pragmatische Aspekte in Betracht gezogen.

5. Filmtitel als Text

Filmtitel haben in der Regel eine einfache Struktur. Zahlreiche Titel bestehen aus einer bzw. mehreren Nominalphrasen, z.B. *Sein letzter Sonntag*, *Das Mädchen und der Mörder*. Weniger vertreten sind Titel verbaler Art. Wenn Filmtitel in einer Satzform vorkommen, dann sind das meistens kurze einfache Sätze, z.B. *Rex rächt sich*, *Ein Toter kehrt zurück*, bzw. Teilsätze, z.B. *Wenn Kinder sterben wollen*. Selten

¹⁵ Vgl. C. Gansel, F. Jürgens, *Textlinguistik und Textgrammatik...*, S. 31.

¹⁶ Vgl. M. Heinemann, W. Heinemann, *Grundlagen der Textlinguistik*, Tübingen 2002, S. 81–99.

¹⁷ *Prototypentheorie in der Linguistik*, M. Mangasser-Wahl (Hrsg.), Tübingen 2000, S. 99. Vgl. hierzu auch N. Janich, *Textlinguistik. 15 Einführungen*, Tübingen 2008, S. 175.

¹⁸ Vgl. R.-A. Beaugrande, W. Dressler, *Einführung in Textlinguistik...*, S. 3–14.

¹⁹ Die bei der Diskussion zur Auffassung vom Filmtitel als Kurztext angeführten Beispiele sind Episodentitel von drei folgenden Fernsehserien: *Die Schwarzwaldklinik*, *Kommissar Rex*, *Medicopter 117 – Jedes Leben zählt*.

gibt es Titel, die länger als sechs Wörter sind. Manche syntaktischen Strukturen treten in Titeln besonders häufig auf, jedoch kann jede sprachliche Wendung als Titel fungieren. In Titeln kommen auch Zitate und Redewendungen vor, z.B. *Wie du mir, so ich dir, Der Anfang vom Ende, No risk, no fun*²⁰.

In Filmtiteln sind kohäsionsstiftende Elemente vorzufinden wie z.B. Rekurrenz bzw. partielle Rekurrenz: *Ein Kind, ein Kind, ein Kind* oder *Falsche Zeit, falscher Ort*. Es kommen auch Ellipsen vor, z.B. *Schulbus in den Tod, Carola will nach oben*. Proformen sind selten. Nach Gansel/Jürgens gibt es aber Texte, die das „[...] [P]rinzip der pronominalen Verkettung nicht erfüllen. Es sind dies in jedem Fall Texte, die zu kurz sind, um das genannte Prinzip erfüllen zu können [...].“²¹ Pronomina kommen zwar in Titeln vor, aber sie beziehen sich meistens auf den Protagonisten oder aber einen anderen Charakter eines Films, z.B. *Sein letzter Sonntag*. Genau der Fall ist es auch bei Paraphrasen, z.B. *Ein Engel auf vier Pfoten* oder *Ein Zeuge auf vier Pfoten*. Dadurch werden inhaltliche Zusammenhänge zwischen dem Filmtitel und dem Filminhalt bzw. Ko-Text stärker betont. Bei Titeln, die eine Satzform haben, kann man auch eine derartige Funktion von Tempusformen bzw. Junktiven beobachten. Es handelt sich wiederum um Beziehungen zwischen dem jeweiligen Titel und dem Filminhalt, z.B. *Der Tod kam zweimal, Die Leiche lebte noch oder Wenn Kinder sterben wollen*. Die grammatische Kategorie Tempus dient der Kennzeichnung zeitlicher Relationen zwischen einzelnen Ereignissen und Situationen in einem Film. Konjunktionen kommen auch in anderen Formen von Filmtiteln vor und bringen dann meistens Additivität oder Alternativität zum Ausdruck, z.B. *Hexen und andere Frauen, Liebe oder Tod*. Jedenfalls kommen in Filmtiteln Elemente vor, die häufiger Kohäsion zwischen dem Titel und dem Ko-Text als Zusammenhänge innerhalb des jeweiligen Titels signalisieren.

Da es sich im Falle von Filmtiteln um kurze Formen handelt, ist es unmöglich, dass kohäsive Mittel genauso repräsentativ und vielfältig auftreten wie in längeren Texten. Nach Heinemann/Heinemann ist Kohäsion zwar textkonstitutiv, weil sie die Verknüpfung zwischen Oberflächenelementen eines Textes mit Hilfe von grammatischen Mitteln betrifft, was notwendig ist, um eine Folge von sprachlichen Einheiten zu einem Text zu machen²². Adamzik behauptet aber, dass Kohäsion nicht unbedingt vonnöten ist, dass es keine hinreichende Bedingung ist, um von einem (kommunikativen) Text sprechen zu können. Für die Autorin ist der kommunikative Wert ausschlaggebend²³. Darüber hinaus kann

²⁰ Vgl. R. Bouchehri, *Filmtitel im interkulturellen Transfer...*, S. 15.

²¹ C. Gansel, F. Jürgens, *Textlinguistik und Textgrammatik...*, S. 35.

²² Vgl. M. Heinemann, W. Heinemann, *Grundlagen der Textlinguistik...*, S. 64.

²³ Vgl. K. Adamzik, *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung...*, S. 50, 107.

die Textkohärenz unabhängig von grammatischen Strukturen sein. Auch Brinker betrachtet eine „erkennbare kommunikative Funktion“²⁴ als Hauptkriterium. Bei de Beaugrande/Dressler wird Folgendes festgestellt: „Es gibt bei den Textbenutzern eine gewisse Toleranz gegenüber Kohäsions- oder Kohärenzstörungen, solange die Zweckhaftigkeit der Kommunikation besteht“²⁵.

Der Kohärenzbegriff bezieht sich nach de Beaugrande/Dressler auf die sog. „Sinnkontinuität“²⁶, d.h. textuelle Sinnzusammenhänge, die bei der Textrezeption vom Rezipienten rekonstruiert werden sollen.

Eine Grundannahme der modernen Texttheorie ist, daß der Rezipient bei der Verarbeitung eines Textes nicht bloß die im Text explizit dargebotenen Informationen aufnimmt und analysiert, sondern bei der Erstellung der mentalen Textrepräsentation aktiv Sinn-Zusammenhänge erstellt, textuelle Lücken füllt und Elemente seines Wissens in den Verstehensprozeß miteinbringt. Textverstehen ist also ein konstruktiver Prozeß [...] und] wird [...] als ein komplexer kognitiver Prozeß verstanden, bei dem der Rezipient eine mentale Repräsentation erstellt, in die sowohl Informationen des Textes als auch Informationen aus dem Langzeitgedächtnis des Rezipienten einfließen²⁷.

Bei der Interpretation eines Textes handelt es sich also darum, dass man den kommunikativen Sinn des Textes aufgrund des Textes selbst sowie aufgrund seines Wissens und seiner Erfahrung rekonstruiert. Dabei werden bestimmte Konzepte miteinander verknüpft und zu immer größeren Einheiten integriert. Diese Relationen zwischen den Konzepten können im jeweiligen Text explizit zum Ausdruck kommen, müssen es aber nicht. In Filmtiteln sind auch derartige Sinn-Zusammenhänge vorzufinden. Beispielsweise werden Zusammenhänge wie das Grund-Folge-Verhältnis zum Ausdruck gebracht: *Wie du mir, so ich dir*. Es gibt aber keine anaphorischen bzw. kataphorischen Verbindungen innerhalb eines Titels, wie es in anderen, längeren Texten der Fall ist. Den Sinn kann man im Falle von Filmtiteln wie z.B. *Das Mädchen und der Mörder* oder *Ein Zeuge auf vier Pfoten* erst aufgrund des Ko-Textes und/oder aufgrund des Filminhalts rekonstruieren. Ein Bezugspunkt, auf den die jeweilige Nominalphrase direkt oder aber indirekt verweist, ist erstmal im betreffenden Film vorzufinden. Im Falle vom erstgenannten Titel handelt es sich um einen direkten Verweis auf den Ko-Text und Filminhalt. Beim Titel *Ein Zeuge auf vier Pfoten* muss der Rezipient bestimmte Sinn-Zusammenhänge erstellen, um den Titel zu interpretieren und mit dem Ko-Text und Filminhalt zu verknüpfen. Es handelt sich darum,

²⁴ K. Brinker, *Linguistische Textanalyse...*, S. 17.

²⁵ R.-A. Beaugrande, W. Dressler, *Einführung in Textlinguistik...*, S. 118.

²⁶ Vgl. ibidem, S. 88.

²⁷ M. Schwarz, *Indirekte Anaphern in Texten*, Tübingen 2000, S. 19–20.

dass nicht alle Informationen explizit aufgeführt sind und der Rezipient den begrifflichen Inhalt des Titels zum Serieninhalt sowie zu seinem Weltwissen in Relation bringen muss, woraus sich ergibt, dass der Titel auf einen Hund, den Hauptprotagonisten der Serie verweist.

Einerseits steuert der Titel die Rezeption und Interpretation des Ko-Textes und kann bei der Interpretation des Filminhalts helfen, andererseits kann der Ko-Text die Interpretation des Titels verändern²⁸. Beispielsweise handelt es sich im Falle vom Titel *Der Puppenmörder* aus der Krimiserie „Kommissar Rex“ um jemanden, der Frauen umbringt. Den kommunikativen Sinn von den Titeln *Tanz auf dem Vulkan* oder *Bring mir den Kopf von Beethoven* kann man erst dann ganz verstehen, wenn man den Inhalt der jeweiligen Folge kennen gelernt hat.

Was die Kriterien der Kohäsion und Kohärenz anbelangt, stimmen viele Autoren darin überein, dass sie nicht ausschlaggebend sind, d.h. nicht als Hauptkriterien der Textualität zu betrachten sind, sondern es unbedingt vonnöten ist, dass der jeweilige Text eine Kommunikationsfunktion erfüllt. Nach Vater gibt es aber auch solche „Texte, die insgesamt oder in Teilen nicht kohärent sind und trotzdem akzeptiert werden, weil offenbar auch Unsinn Vergnügen bereiten kann, d.h. funktional ist“²⁹.

Eine Binsenwahrheit ist, dass man Texte produziert, um zu kommunizieren. Bei der Textproduktion ist die Intention des jeweiligen Produzenten von Relevanz. Die Absicht, die der Textproduzent verfolgt, hängt mit der kommunikativen Funktion des Textes zusammen³⁰. Brinker definiert den Text als eine sprachliche Handlung, „die in eine konkrete Kommunikationssituation eingebettet ist und für die eine bestimmte kommunikative Funktion konstitutiv ist“³¹. Auch Filmtitel können mehrere Funktionen erfüllen³² und sind auf konkrete Kommunikationssituationen bezogen, die mit sozialen Handlungen verbunden sind. Es handelt sich dabei um unterschiedliche Situationen, wenn man sich z.B. ein Filmplakat bzw. einen Trailer oder aber eine andere Form der Werbung für einen Film anschaut. Bei der Ausstrahlung eines Films im Fernsehen bzw. Projektion im Kino erscheint der Titel im Filmvorspann. Dann erfüllt er Informationsfunktion. Durch den Titel werden Informationen über den Film vermittelt. Beispielsweise informiert der Titel *Tödliche Teddys* darüber, dass durch Spielzeuge, Teddybären, jemand ums Leben kommt.

²⁸ Vgl. C. Nord, *Einführung in das funktionale Übersetzen...*, S. 42.

²⁹ H. Vater, *Einführung in die Textlinguistik: Struktur, Thema und Referenz in Texten*, München 1992, S. 54.

³⁰ Vgl. *Text- und Gesprächslinguistik*, K. Brinker, G. Antos, W. Heinemann, S. Sager (Hrsg.), Berlin – New York 2000, S. 175.

³¹ Ibidem.

³² Ibidem, S. 176.

Einerseits informiert der Titel über den pragmatischen Stellenwert des Ko-Textes, andererseits über den Inhalt des Ko-Textes, somit über den Inhalt des jeweiligen Films³³. Aufgrund dessen kann der Rezipient entscheiden, ob der jeweilige Film für ihn interessant ist oder nicht. Nach Weinrich³⁴ übt der Titel seine informative Funktion dergestalt aus, dass er „auf einen vorerst rätselhaften Inhalt vorverweist und dadurch [...] eine starke Mitteilungserwartung, also eine besondere Form der Neugierde erzeugt“. Eine wichtige Rolle des Titels besteht also darin, Interesse bei den (potenziellen) Filmrezipienten zu wecken. Mit dessen Hilfe wird der erste Kontakt mit den Rezipienten aufgenommen³⁵. Der Filmtitel dient nicht nur zur Kontaktstiftung, sondern auch zum Kontakterhalt. Seine Kürze und Prägnanz ermöglichen, dass er im menschlichen Gedächtnis gespeichert wird und leicht abgerufen werden kann³⁶. Dass Titel oft in Erinnerung bleiben, bezeichnet Weinrich als „memorielle Funktion“³⁷. Nach Bouchehri³⁸ kann der Titel auch kontaktbeendend fungieren. Es handelt sich darum, dass der Rezipient aufgrund des Titels entscheiden kann, dass der jeweilige Film für ihn nicht interessant ist. Die Kontaktfunktion des Titels ist auch mit der Appellfunktion verbunden, die darin besteht, dass durch einen Text versucht wird, die Rezipienten zu konkreten Reaktionen zu bewegen³⁹. Titel erfüllen die Appellfunktion, wenn sie Ausdrucksmittel enthalten, die Neugierde bzw. bestimmte Emotionen bei den Rezipienten wecken oder aber besonders suggestiv sind, wodurch die Rezipienten stimuliert werden, sich den jeweiligen Film anzuschauen, z.B. *Jagd nach einer Toten*, *No risk, no fun*, *Hexen und andere Frauen*, *Wie du mir, so ich dir*. Filmtitel stellen somit eine Art Werbetexte dar.

Was kommunikative Funktionen von Filmtiteln anbelangt, kann man noch poetische Funktion unterscheiden. In Titeln sind stilistische Figuren wie Alliteration, z.B. *Freier Fall*, *Die Taten der Toten*, *Das Mädchen und der Mörder*, *Hochzeit mit*

³³ Vgl. P. Hellwig, *Titulus oder über den Zusammenhang von Titeln und Texten. Titel sind ein Schlüssel zur Textkonstitution*, „Zeitschrift für germanistische Linguistik“ 1984, 12, S. 2.

³⁴ *Sprache, das heißt Sprachen...*, S. 105.

³⁵ Vgl. A. Rothe, *Der literarische Titel...*, S. 29, *Titel – Text – Kontext: Randbezirke des Textes*, S. Heiler, J. Mecke (Hrsg.), Berlin 2000, S. 51.

³⁶ Vgl. A. Rothe, *Der literarische Titel...*, S. 100.

³⁷ *Sprache, das heißt Sprachen...*, S. 113, vgl. auch R. Bouchehri, *Filmtitel im interkulturellen Transfer...*, S. 31, M. Makowska, *Auf einer Brücke zwischen Titel und Text – Titelfunktionen*, „Acta Neophilologica“ 2010, XII, S. 108–110.

³⁸ R. Bouchehri, *Filmtitel im interkulturellen Transfer...*, S. 32.

³⁹ Im Gegensatz zur Appellfunktion wird die Ausdrucksfunktion bei Filmtiteln als „marginale Funktion“ betrachtet. Es handelt sich darum, dass die Ausdrucksfunktion mit dem Textproduzenten in Verbindung steht und „die Frage nach dem Urheber“ des jeweiligen Titels ungeklärt bleibt (vgl. A. Schreitmüller, *Filmtitel*, Münster 1994, S. 155, R. Bouchehri, *Filmtitel im interkulturellen Transfer...*, S. 41).

Hindernissen, Stumme Schreie, Antithese, z.B. Liebe oder Tod, Rhythmus, z.B. Falsche Zeit, falscher Ort, Einer stirbt immer, Metapher, z.B. Blutrote Rosen, Strahlen der Rache, Duft des Todes, Trügerische Nähe, Oxymoron, z.B. Heißer Schnee, Stumme Schreie, Duft des Todes, Hyperbel, z.B. Senkrecht in den Tod, Synekdoche, z.B. Hexen und andere Frauen, Ironie, Paradoxon, z.B. Die fromme Lüge, vorzufinden, wodurch auch versucht wird, die Aufmerksamkeit der Rezipienten auf den Film zu lenken⁴⁰.

Akzeptabilität eines Textes ist nach Beaugrande/Dressler⁴¹ einerseits mit seiner Kohärenz, Verständlichkeit und Informativität verbunden, andererseits mit den Erwartungen der Rezipienten und deren Fähigkeit, den jeweiligen Text zu verstehen. Sie resultiert auch daraus, inwieweit der Textproduzent und der Textrezipient über gemeinsames Wissen und gemeinsame Erfahrungen verfügen. In der Regel erfüllen Filmtitel auch das Kriterium der Akzeptabilität. Jedoch ist es oft der Fall, dass der jeweilige Titel erst im Zusammenhang mit dem Filminhalt richtig verstanden werden kann, z.B. *Bring mir den Kopf von Beethoven, Mord à la carte*. Der Rezipient kann nämlich im Falle vom Filmtitel nicht über dasselbe Wissen wie der Textproduzent verfügen. Er kann den Filminhalt nicht kennen.

Wie bereits erwähnt, dient der Titel nicht nur zur Benennung, sondern auch zur Identifizierung eines Films⁴² sowie zu seiner Abgrenzung von den anderen⁴³. Zwischen Filmtiteln genauso wie zwischen anderen Texten bestehen aber verschiedene Bezüge, die sowohl direkt als auch indirekt sind. Es gibt Filmtitel, die ganz bzw. deren Bestandteile identisch sind, z.B. *Bis zur letzten Kugel, Auf Leben und Tod, Amok, Bodyguard, Der Zug, Flug ins Ungewisse, Der Mann mit den tausend Gesichtern, Mord à la carte, Ein mörderischer Sommer*. In Filmtiteln kommen Zitate nicht nur aus anderen Titeln bzw. Dialoglisten, sondern auch aus anderen Texten vor, z.B. *Der Anfang vom Ende, Happy Birthday*. In Filmen werden verschiedene andere Film- und Textinhalte thematisiert. Dasselbe betrifft auch Filmtitel, z.B. *Warum starb Romeo*.⁴⁴ Somit erfüllen auch Filmtitel als Kurztexte das Kriterium der Intertextualität.

⁴⁰ Vgl. A. Rothe, *Der literarische Titel...*, S. 85, R. Bouchehri, *Filmtitel in interkulturellen Transfer...*, S. 33.

⁴¹ R.-A. Beaugrande, W. Dressler, *Einführung in Textlinguistik...*, S. 9–10.

⁴² Vgl. C. Nord, *Einführung in das funktionale Übersetzen...*, S. 87.

⁴³ Vgl. P. Hellwig, *Titulus oder über den Zusammenhang von Titeln und Texten...*, S. 2.

⁴⁴ Bei der vorliegenden Diskussion werden Beispiele von Episodentiteln von Fernsehserien angeführt. Was Episodentitel von Serien anbelangt, sind intertextuelle Relationen nicht nur zwischen dem jeweiligen Titel und der betreffenden Episode bzw. anderen Titeln/Texten zu beobachten, sondern auch zwischen den einzelnen Episodentiteln der jeweiligen Serie.

5. Schlussfolgerung

Aufgrund von den oben präsentierten Erwägungen ist Folgendes festzustellen: Wenn man sowohl formale, semantische als auch pragmatische Aspekte berücksichtigt, ist den Filmtiteln die Textualität unbestreitbar anzuerkennen. Dies hängt aber nicht primär mit dem Vorkommen von kohäsiven Mitteln zusammen, die nicht ebenso vielfältig wie in längeren Texten vertreten sind. Doch sind kohäsive Mittel auch in den Filmtiteln vorzufinden. Filmtitel stellen darüber hinaus kohärente Texte dar, obwohl man in vielen Fällen textuelle Sinnzusammenhänge erst aufgrund des Ko-Textes und/oder aufgrund des Filminhalts rekonstruieren kann. Wenn man außerdem pragmatische Aspekte in Betracht zieht, kann man beobachten, dass Filmtitel immer in eine konkrete Kommunikationssituation eingebettet sind und somit als selbstständige Texte mehrere kommunikative Funktionen erfüllen können. Filmtitel erfüllen auch das Kriterium der Intertextualität. Zwischen Filmtiteln bestehen nämlich, ebenso wie zwischen anderen Texten, verschiedene intertextuelle Bezüge. Obwohl sich Filmtitel dem Anschein nach, wenn man lediglich formale Aspekte berücksichtigen will, nicht bedingungslos als Texte charakterisieren lassen, ist ihnen, wie oben dargelegt, dennoch die Eigenschaft der Textualität zuzuerkennen, auch wenn nicht alle Kriterien der Textualität in gleichem Grade erfüllt werden.

Bibliographie

- Adamzik K., *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*, Tübingen 2004.
- Beaugrande R.-A. de, Dressler W., *Einführung in Textlinguistik*, Tübingen 1981.
- Bouchehri R., *Filmtitel im interkulturellen Transfer*, Berlin 2008.
- Brinker K., *Textfunktionale Analyse*, [in:] *Text- und Gesprächslinguistik*, K. Brinker, G. Antos, W. Heinemann S. Sager (Hrsg.), Berlin – New York 2000, S. 175–186.
- Brinker K., *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, Berlin 2001.
- Feret M.Z., *Zu Tendenzen bei der Übertragung von Filmtiteln aus dem Englischen ins Deutsche und ins Polnische*, [w:] *Język w komunikowaniu i dyskursie*, P. Zbróg (red.), Kielce 2019, s. 45–58.
- Gansel C., Jürgens F., *Textlinguistik und Textgrammatik. Eine Einführung*, Göttingen 2007.
- Heinemann M., Heinemann W., *Grundlagen der Textlinguistik*, Tübingen 2002.
- Hellwig P., *Titulus oder über den Zusammenhang von Titeln und Texten. Titel sind ein Schlüssel zur Textkonstitution*, „Zeitschrift für germanistische Linguistik“ 1984, 12, S. 1–20.
- Janich N., *Textlinguistik. 15 Einführungen*, Tübingen 2008.

- Makowska M., *Auf einer Brücke zwischen Titel und Text – Titelfunktionen*, „Acta Neophilologica“ 2010, XII, S. 105–114.
- Mecke J., *Randbezirke des Hypertextes*, [in:] *Titel – Text – Kontext: Randbezirke des Textes*, S. Heiler, J. Mecke (Hrsg.), Berlin 2000, S. 51–72.
- Nord C., *Der Titel – ein Mittel zum Text. Überlegungen zu Status und Funktionen des Titels*, [in:] *Sprechen und Hören. Akten des 23. Linguistischen Kolloquiums*, N. Reiter (Hrsg.), Berlin 1989, S. 519–528.
- Nord C., *Einführung in das funktionale Übersetzen. Am Beispiel von Titeln und Überschriften*, Tübingen 1993.
- Rothe A., *Der literarische Titel. Funktionen, Formen, Geschichte*, Frankfurt a.M. 1986.
- Sandig B., *Text als prototypisches Konzept*, [in:] *Prototypentheorie in der Linguistik*, M. Mangasser-Wahl (Hrsg.), Tübingen 2000, S. 93–112.
- Schreitmüller A., *Filmtitel*, Münster 1994.
- Schwarz M., *Indirekte Anaphern in Texten*, Tübingen 2000.
- Vater H., *Einführung in die Textlinguistik: Struktur, Thema und Referenz in Texten*, München 1992.
- Weinrich H., *Titel für Texte*, [in:] *Sprache, das heißt Sprachen*, H. Weinrich (Hrsg.), Tübingen 2006, S. 101–115.
- Wulff H., *Zur Textsemiotik des Titels*, Münster 1985.